

Panzer.

Überreste von Panzern, gibt es zweimal, aus Cheine (Tafel XXXV, 10) und Wollenrade. In beiden Fällen handelt es sich um kleine Reste von Ringbrünnen.

Axt.

Von mehreren Orten: Boltersen, Mechau, Berkau und Borstel sind Äxte bekannt geworden, die zweifellos auch zu den Waffen zählen. Tafel XXXIV, 2 zeigt ein typisches Stück von Mechau, das unterhalb des Schaftloches leicht lappig verbreitert ist und eine gebogene, heruntergezogene Schneide besitzt.

Sporn.

Den Waffen kann als Ausrüstungsstück des Reiters der Sporn angeschlossen werden. Er fand sich in Mechau und Berkau¹⁾ als Stuhlsporn, wie Tafel XXXIV, 3, in Rahrstedt als Saken-²⁾ und in Boltersen als Knopfsporn. Alle drei Formen sind nach Jahn³⁾ ins 3. Jahrhundert zu setzen. Ein kleiner si. Miniaturhakensporn (im A. M. St.) ist in seinen Fundumständen so unsicher, daß er hier nicht mehr behandelt zu werden braucht.

Beigaben verschiedener Art.

Gegenstände des täglichen Bedarfs sind unter den Beigaben der Gräber nicht selten zu finden.

Messer kommen in verschiedenen Formen vor. Während die aus Gräbern der Übergangszeit stammenden öfter noch eine geschwungene Klinge und einen geschwungenen geknickten Griffdorn haben (Tafel III, 5; Tafel IV, 21) scheint den jüngeren Formen eine gestreckte Klinge geeignet zu haben (Tafel XXXVI, 2). Von Cheine gibt es ein eigenartiges Stück (Tafel XXX, 1) dessen Zeitstellung sich schwer erschließen läßt.

Scheren sind selten, sie haben die gewöhnliche einfache Form der „Schaffschere“⁴⁾. (Lies a. a. O., Tafel 43, 5.) Etwas abweichend ist die kleine Schere Tafel XXXVI, 3 aus Rockenthin, die zu klein ist für eine Schere der üblichen Form, aber auch viel zu groß für ein Miniaturstück, das als Anhänger gedient haben könnte. Vielleicht wurde sie für einen Sonderzweck verwandt (Stickschere?).

¹⁾ Lies, a. a. O., Tafel 43, 4.

²⁾ Lies, a. a. O., Tafel 46, 3.

³⁾ Jahn, Der Reitersporn, Tafel I.

⁴⁾ Wie Pič, Urnengräber Böhmens, Tafel XC, 2.

Nähnadeln kommen ebenfalls hin und wieder vor, in kleiner zierlicher wie Tafel XXXVI, 4 und in gröberer, mehr stopfnadelähnlicher Form; außerdem noch kleine Nadeln, die einer Häkelnadel ähneln (Tafel XXXVI, 5). Zu ihrer Aufbewahrung haben offenbar Nadelbüchsen aus Knochen Anwendung gefunden, die mehrmals belegt sind (Tafel XXXVI, 6). In einem Bruchstück einer solchen aus Rockenthin fand sich ein Nähnadelstück angerostet. Solche knöcherne Büchsen sind vor allem aus Merowingischer Zeit bekannt¹⁾.

Pfriemen fehlen auch nicht völlig, in einem geschlossenem Grabfund von Berkau kam einer vor²⁾.

An Kleingeräten zur Körperpflege sind die in einigen Stücken vertretenen Nippzangen (Tafel XXXVI, 7—8) zu erwähnen, von denen eine zwischen den beiden federnden Blättern noch eine Mittelplatte trägt.

Trinkhornbeschläge, die nur aus Rebenstorf belegt sind, gehören sicher noch in die frühromische Zeit³⁾.

Kastenschlösser und Schlüssel sind nicht selten. Sie haben sämtlich die in dieser Zeit übliche Form, wie sie besonders auch bei den Ostgermanen sehr häufig vorkommt⁴⁾; die aus Mitteldeutschland mehrfach bekanntgewordene Schlossform, die Schulz behandelt hat⁵⁾, fehlt in unserem Gebiet. Als Kastenbeschläge können manche Stücke angesehen werden, wie z. B. Tafel XXXVI, 10 und 11. Ob sie irgendeinen Zweck verfolgen, kann nicht leicht gesagt werden.

Andere Beschläge lassen sich gewöhnlich schwer deuten. Einige merkwürdige Stücke, die recht rätselhaft erscheinen, können hier aus Raumangel nicht mehr vorgelegt werden. Ein Hinweis sei aber noch auf das br. Beschlagsstück Tafel XXXVI, 9 gestattet, das mit zwei schmalen Platten anscheinend an einen Ledergurt angenietet war.

Nur einmal belegt sind aus einem Grabe von Stendal weiße und schwarze Spielsteine, wie sie aus den Fürstengräbern von Sacrau und Leuna bekannt sind.

Spinnwirtel sind häufig. An ihrem Fehlen bzw. Vorkommen kann festgestellt werden, ob ein Friedhof mehr Männer- oder Frauengräber führt. Sie begegnen in vielen schlicht doppelkonischen Formen

¹⁾ Lindenschmit, Handbuch, S. 421, Fig. 435.

²⁾ Lies, a. a. O., Tafel 43, 7.

³⁾ Vgl. Krüger, Marwedel, Abb. 8, 1 u. 5.

⁴⁾ Blume, Die germanischen Stämme, Abb. 139.

⁵⁾ Schulz, Ein Kastenverschluß der mittleren röm. Zeit von Wegendorf, Br. Querfurt, Jahresschr. XV, S. 92 ff.

wie Tafel XXXVI, 12, aber auch seltener in Ringscheiben aufgegliedert (Tafel XXXVI, 13), mit Buckeln oder Zacken versehen (Tafel XXXVI, 14—15).

Urnenharz ist ebenfalls vorhanden. Oft stellte ein kleines Klümpchen davon die einzigste Beigabe dar.

Provinzialrömische Einfuhrwaren.

Der prov.-röm. Export nach dem freien Germanien war landschaftlich recht verschieden. Unsere Landschaft scheint allerdings nur wenig römische Waren aufgenommen zu haben — nach dem Ausweis der Gräberfelder — denn es sind unter der großen Masse germanischer Erzeugnisse nur verschwindend wenig römische Einfuhrstücke gefunden worden. Die oben aufgeführten Glasperlen sind römischer Herkunft. Hier sollen hauptsächlich die Gefäße aus Bronze, Ton und Glas behandelt werden, die in Gräbern unserer Gruppe zum Vorschein kamen.

Von den prov.-röm. Fibeln wurde die „Nucissafibel“ von Kahrstedt (Tafel XXXVII, 1) wegen ihrer Bedeutung bereits gesondert behandelt. Ihr seien noch zwei weitere eingeführte Formen angeschlossen; eine sogenannte Legionsfibel aus Mechau (Tafel XXXVII, 2) und die von Kupka behandelte Zwiebelknopffibel von Salzwedel-Perwer¹⁾. Ebenfalls nichtgermanischer Herkunft sind von den oben untersuchten Scheibenfibeln diejenigen, die mit Emailleinlage oder mit Scharnierkonstruktion versehen sind (vgl. auch Beil. I, Liste 13), und die in ihrer typologischen Stellung rätselhafte Fibel von Gr. Möhringen (vgl. Abb. 17 c in Beilage II).

Da sind zunächst drei br. Becken zu nennen. Eins aus Güssefeld hat Kupka²⁾ bereits veröffentlicht (Tafel XXXVII, 3), ein anderes aus Mechau f. Bohnstedt³⁾. Vom dritten Becken aus Küsten sind nur noch Bruchstücke vorhanden. Diese flachen br. Becken sind nach Willers⁴⁾ im 2. und 3. Jahrhundert im prov.-röm. Niederrheingebiet entstanden und begegnen im freien Germanien gar nicht selten. Dem Mechauer Becken sehr ähnlich ist das bei Hasleben⁵⁾ im Fürstengrab gefundene Stück. Schulz datiert dieses Grab in die Zeit um 300.

¹⁾ Kupka, Fibeln, Tafel II, 47.

²⁾ Kupka, Nachrissl., St. B. III, 1, Fig. 8.

³⁾ Bohnstedt, Fundberichte, Sw. Jber. 46/47. 1930. S. 115 f. Abb. 5.

⁴⁾ Willers, Neue Untersuchungen, S. 62, Abb. 37.

⁵⁾ Schulz, Hasleben, Tafel 16, 3.